

Laudatio für «Bern ist überall»

Kulturpreis 2015 der Burgergemeinde Bern

VON RETO SORG (LEITER DES ROBERT WALSER-ZENTRUMS IN BERN)

Sehr geehrter Herr Burgergemeindepräsident, wertige Mitglieder der burgerlichen Kulturkommission, geschätzte Vertreterinnen und Vertreter der Behörden, verehrte Damen und Herren, liebe Preisträgerinnen, liebe Preisträger, liebe Freunde - ich zitiere: «Sprache ist ÜBERALL. Unsere Sprache heisst ÜBERALL. Wir sprechen ÜBERALL. Wir schreiben ÜBERALL. / ÜBERALL ist unsere Sprache, die uns nicht gehört. Wir haben sie uns angeeignet, um durch sie zugehörig zu werden. Es gibt keine eigenen und fremden Sprachen. Alle Sprachen sind Fremdsprachen. / ÜBERALL wird hier und heute gesprochen. Wir bekennen uns zum Hier und Heute. Wir bekennen uns zum ÜBERALL.» So lautet der Anfang des Manifests von «Bern ist überall», das 2003 zur Gründung der Gruppe verfasst wurde und das heute noch zuvorderst auf ihrer Homepage steht. Ich könnte es Ihnen hier und jetzt zur Gänze vorlesen, so luzide und interessant ist es, ein Wort indes käme dabei nicht über meine Lippen: «Bern». Abgesehen vom Titel fällt das Wort «Bern» im Manifest kein einziges Mal. Das ist nicht vornehme Zurückhaltung, auch nicht Ausdruck der notorischen Nonchalance, mit der hierzulande die eigene Bedeutsamkeit gerne belegt wird, sondern die logische Konsequenz davon, dass, was «überall» ist, auch in Bern ist.

Mein Name ist Eugen

«Bern ist überall» als Name ist ein genialer Wurf. «Bern ist überall», das ist frech und lustig, ebenso paradox wie programmatisch und wegweisend, originell, lakonisch-ironisch und irgendwie pfiffiger, auf jeden Fall entschieden offensiver als «Züri West». Wie das zitierte Manifest ist der Name «Bern ist überall» in Hochsprache gehalten, also in Schriftdeutsch und nicht in jener Mundart, die der Spoken Word-Gruppe als Ruf vorausseilt. Das ist wesentlich: Das Offizielle, der Name, die Richtlinien, die «Gesetze» von «Bern ist überall» sind in jenem Deutsch verfasst, von dem Friedrich Dürrenmatt einmal sagte, es tue ihm leid, aber höher könne er nicht.

Dieses Spanungsverhältnis von Standardsprache und Dialekt - die Sprachwissenschaft spricht von Diglossie - markiert den Spielraum, den «Bern ist überall» mit literarischen und musikalischen Mitteln auslotet: Mundart ist nichts «Natürliches», «Ursprüngliches» oder «Unabhängiges», das rein und voraussetzungslos wäre, sondern eine historisch gewachsene Gemengelage, die kulturell bedingt, sozial verankert und politisch codiert ist. Umgekehrt sind die Hochsprachen nicht so künstlich, fremd und exklusiv, wie uns das die Hinterwäldler vom Dienst gerne weismachen wollen. Sprache bedeutet immer ein Nebeneinander von Sprachen, einen Austausch, im besten Fall ein Mit- und ein Durcheinander.

Durcheinandertal

Ein Markenzeichen von «Bern ist überall» ist die «Vielstimmigkeit», die jeder Auftritt neu zum Klingen bringt. Die solide Basis dieser Polyphonie bilden die 15 höchst unterschiedlichen Mitglieder der Gruppe. Sie formen für ihre Auftritte wechselnde Konstellationen, die meist drei

literarische Stimmen und eine Musikerin bzw. einen Musiker auf die Bühne bringen. Die Raffinesse, mit der die Beteiligten mundartliche und hochsprachliche – seit geraumer Zeit auch französische – Passagen kombinieren und einander entgegensetzen, lässt aus alltäglicher Diglossie und Mehrsprachigkeit schönste Literatur werden. Das Resultat ist nicht nur beste Unterhaltung, sondern auch ein wegweisendes, fröhliches Lehrstück, das die wechselseitige Erhellung von Mundarten und Hochsprachen sinnlich begreifbar macht. «Bern ist überall» verbindet auch die eigenen Stimmen mit den Stimmen anderer, etwa wenn das Robert Walser gewidmete Programm Texte der beteiligten Autorinnen und Autoren mit Texten von Walser kombiniert, die bald im Original, bald als Übersetzung, Nachdichtung oder Umdichtung vorgetragen werden. Diese Vielstimmigkeit macht Freude und stellt klar, dass die Individualität jedes einzelnen das Resultat einer permanenten Relativierung durch andere ist.

Geld und Geist

Das utopische Programm und die literarische Praxis von «Bern ist überall» ruhen auf einer Basis, die Hand und Fuß hat. Pragmatisch als Verein organisiert, dessen Statuten freilich verlangen, dass die Mitglieder ihn regelmäßig auf seine Notwendigkeit hin überprüfen, ist «Bern ist überall» ein Künstlerkollektiv, das seinen Mitgliedern Auftritte ermöglicht, von denen sie künstlerisch, finanziell und persönlich profitieren. Dabei ist «Bern ist überall» keine Band, der die Mitglieder alles unterordnen und opfern müssen, sondern eine Art «Supergruppe», deren Köpfe eine eigenständige Karriere haben, die unabhängig von der Gruppe funktioniert. «Bern ist überall» ist kein exklusiver Zirkel, kein verschworener Clan, sondern ein agiles, stabiles Patchwork-Projekt, das munter wächst, sich laufend entwickelt und dabei eine Dynamik entfaltet, die nicht nur dem Kollektiv nützt, sondern auch jedes einzelne seiner Mitglieder beflügelt.

Jä gäll, so geit's!

Wird «Bern ist überall» angekündigt, so nicht als Lesung, sondern als Auftritt. Das Hier und Jetzt ist maßgeblich, der Live- und Ereignis-Charakter, das gesprochene Wort, die physische Präsenz, das Gemeinschaftserlebnis, das über eine klassische Lesung hinausgeht, allein schon, weil eine ganze Gruppe im Spiel ist und Musik. «Bern ist überall» holt aus der Sprache das Theatralische und Performative heraus und macht aus Literatur einen Sprechakt. Zum Stil und zu den Metaphern, zur Handlung und zur Rhetorik kommen Klang, Ton und Geschmack der Buchstaben, Worte und Sätze hinzu: der Sound, der Gestus, der Flow, der Groove. Seit Franz Hohler mit seinem Totemügerli, das im Untertitel bekanntlich Äs bärndütsches Gschichtli heißt, diesen «Groove» in Reinkultur zum Klingen gebracht hat, gehört das Grundrauschen des Gesprochenen zum guten Ton. Jedes Maul und jeder Schnabel ist eine linguistische Versuchsanstalt, ein sprachliches Experimentierfeld, auf dem unser Idiom gedreht, gewendet und elaboriert wird, so dass der Duden kaum noch nachkommt. Was gedruckt im Buche steht, sei «lautloses Geplauder», hat Robert Walser einmal geschrieben, und das geschriebene Buch dem Schriftsteller sein Grab. Jeder Auftritt von «Bern ist überall» hingegen ist ein literarisches Happening, das die homerischen Urgründe des mündlichen Erzählens feiert und dessen Unabgeschlossenheit hochleben lässt.

Die Verbesserung von Mitteleuropa

Wenn «Bern ist überall» auf der Bühne steht, ist dies nicht nur eine Performance im Hier und

Jetzt, sondern auch Arbeit am Mythos. Das ist das wahrhaft Literarische an «Bern ist überall»: Jeder Auftritt ist selbstbezüglich, indem er überhöht, übertreibt, die Möglichkeiten des Sagbaren und das eigene Tun zum Thema macht. Jeder Auftritt weist aber auch über sich selbst hinaus, indem er vorführt, wie die Entwicklung und Erneuerung der Sprache immer mit der Tradition korrespondiert. Jeremias Gotthelf, Otto von Greyerz, Rudolf von Tavel, Simon Gfeller, C. A. Loosli, Kurt Marti, Mani Matter, Ernst Eggimann, Franz Hohler, Polo Hofer, Martin Frank, Timmermahn, Kuno Lauener oder Endo Anaconda - «Bern ist überall» schaut den Altvorderen aufs Maul, hat sie in den Köpfen, erweist ihnen die Reverenz. Sie werden aber auch in Diskussionen und Debatten verwickelt, widerlegt, überschrieben oder überstimmt - von den Heutigen, den Sprachverrückten und Sprachverrückern, von jeder Form von wahrer Literatur, in allen Sprachen, überall, von überall her.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Preisträgerinnen, liebe Preisträger - ich zitiere erneut, diesmal den Schluss des Manifests von «Bern ist überall»: «ÜBERALL wird unterschätzt. Es wird unterschätzt, weil es gemeinhin nicht geschrieben wird. [...] Es gibt keine hohen und niederen Sprachen. In allen Sprachen ist Höhe und Tiefe. [...] Wir fordern die Gleichstellung aller Sprachen.» - Ich bin mir sicher, «überall» wird auch in Zukunft unterschätzt werden. Das ist gut so, denn aus dieser Position heraus kann man vortrefflich in die Offensive gehen. Wenn «überall» indes in Zukunft vielleicht doch ein klein wenig weniger unterschätzt wird, dann liegt das nicht zuletzt auch an diesem schönen und noblen Preis, den «Bern ist überall» heute bekommt und der in dieser Form wahrlich nicht überall, sondern wohl tatsächlich nur hier in Bern möglich ist. Ich gratuliere «Bern ist überall» sehr herzlich und freue mich - zusammen mit Ihnen - auf die kommenden Jahre, auf zukünftige Auftritte und neue Programme, auf weitere Mitglieder und andere Sprachen, aus Bern und von überall her.